

L: 2 sam 7, 18-19.24-29

Ev: Mk 4, 21-25

WORT UND SUBSTANZ

„Doch nun, Herr und Gott, verleih dem Wort, das du über deinen Knecht gesprochen hast für immer Geltung...“ – So hat David gebetet, nachdem Gott zwar das Ansinnen Davids, sich von ihm ein Haus, also einen Tempel bauen zu lassen, zurückgewiesen hat, im Gegenzug aber die Verheißung gab, ihm, also David, ein Haus zu bauen, das für immer Bestand hat. Gemeint war, dass aus David eine Dynastie, ein Herrschergeschlecht hervorgehen soll, das für immer über Israel herrschen wird. „Verleih dem Wort Geltung...“ – setze es so um, dass es Substanz wird, also in die Wirklichkeit tritt.

Wir wissen, wie die Geschichte weiterging. Es ist ja so, dass wir immer hoffen, dass Gott unsere Gebete erhört, aber umgekehrt, erhören wir ihn schon weniger gern. David ist rasch vom Pfad der Redlichkeit abgewichen und hat sich schwer verfehlt. Trotzdem steht Gott zu seinem Wort, denn sein Wort ist nie Schall und Rauch, sondern es verwirklicht, was es besagt. Freilich kann es sein, dass menschliches Tun die Art und Weise, wie es sich verwirklicht, auch beeinflusst. So hat sich die Verheißung an David – auch wegen seiner Verfehlungen – nicht so erfüllt, wie er es sich wohl vorgestellt hat. Das Reich ist bald auseinandergebrochen, Kriege, Zerstörung, Verschleppung des Volkes ... und schließlich gab es für lange Zeit keinen König mehr für Israel, und der König, der zurzeit der Geburt Jesu herrschte, stammte nicht aus dem Haus David. Und derjenige, durch den sich die Verheißung erfüllt hat, wurde ein König ganz anderer Art: Jesus Christus.

Jesus sagt nach dem Gleichnis vom Sämann deshalb zurecht: „Achtet auf das, was ihr hört!“ Wir hören viel, und wenn wir religiös-spirituell interessiert sind, kann es sein, dass wir auch viele religiöse Botschaften hören. Aber das heißt noch nicht, dass man wirklich auf das achtet, was man hört. Oft meint man zu schnell, schon verstanden zu haben, oft bleibt das „Hören“ an der Oberfläche, oft kann das Wort nicht in die Tiefe der Seele sinken, um dort seine Kraft zu entfalten. Also ist es wichtig, nicht nur Gott um Erhörung der eigenen Anliegen zu bitten, sondern auch zu lernen, wie man Gott „erhört“, wie man das Wort in sich einlassen kann, so dass es nicht nur an der Oberfläche bleibt.

Im Gleichnis vom Sämann ging es ja um diese unterschiedlichen Weisen der Aufnahme des Wortes. Nur wer es in die Tiefe sinken lässt wird erfahren, wie es seine Kraft entfaltet. Und dazu braucht es Geduld und die Bereitschaft zu warten. Es kommt vor, dass man zu schnell meint, begriffen zu haben. Es scheint dann etwas zu wachsen, eine Bekehrung, vielleicht sogar eine Bereitschaft für das Reich Gottes zu wirken und man kann nur bewundernd beobachten, was mit solch einem Menschen geschehen ist, der zum ersten Mal solch eine Begegnung mit der Wahrheit des Evangeliums hatte. Aber dann ist es plötzlich vorbei. Was da scheinbar gewachsen war, hatte keine Substanz. Die Sonne verdorrt das Pflänzchen, die Dornen ersticken es. Wo etwas wächst, das keine Substanz hat, wird bald wieder verschwinden, was da so rasch in die Höhe geschossen ist. „Wer nicht hat, dem wird genommen, was er hat.“

Jesus hatte zuvor nicht ohne Grund gesagt: „Es gibt nichts Verborgenes, das nicht bekannt werden soll und nichts Geheimes, das nicht an den Tag kommen soll.“ Die Saat, die wirklich ins Erdreich sickert, verschwindet zuerst in der Verborgenheit, im Erdreich versteckt, entfaltet sich das Geheimnis des Lebens. Jesus wird davon gleich im Anschluss reden. Morgen wird das dann in der Heiligen Messe zu hören sein. Bei allem ist der Aspekt der Zeit so wichtig. Lass dir Zeit zum Hören, schenke Gott ein reiches Maß an Resonanzraum. Es geht dabei eben nicht um Leistung, sondern um das Gegenteil. Es geht nicht um Konzentration und angespanntes Nachdenken, sondern um Entspannung, so dass die eigenen Gedanken, die eigenen Vorurteile leiser werden und vielleicht verschwinden. Dann kann das Wort Gottes langsam, nach und nach, keimen und seine Substanz zur Entfaltung bringen. Was Substanz hat, das bleibt. Wo die Substanz des Lebens ist, dort ist Wachstum. Was im Verborgenen reifen durfte, wird schließlich in die Sichtbarkeit eines Lebens treten, das durch das Wort so gewandelt wurde, dass es als Licht auf den Leuchter gestellt werden kann und in anderen das Interesse an diesem Wort weckt, welches das Leben nährt.